

„Ich lernte ihn persönlich kennen und verehren. Seine Verhältnisse waren leider nicht glänzend und sein Wesen etwas unstät“.

Mit diesen Worten schilderte der Erlangener Maler Konrad Geiger in seinen Lebenserinnerungen ein Zusammentreffen mit dem Maler Georg Anton Urlaub.

Ungeachtet der Tatsache, daß Geiger sich hier einer Begegnung rühmte, die wohl gar nicht stattgefunden hatte, sind diesem Zeugnis über den Maler Georg Anton Urlaub drei wesentliche Informationen zu entnehmen: Sein Werk fand offenbar im Kollegenkreis große Anerkennung, er hatte daraus aber wohl keinen großen finanziellen Nutzen zu ziehen gewusst, und er galt offenbar als unruhiger Geist.

Der sich im Jahre 2009 zum 250. Mal jährende Todestag des Malers Georg Anton Urlaub, bietet einen willkommenen Anlass, sich dessen Oeuvre in Erinnerung zu rufen, und dem Künstler – hier in seinem Geburtsort Thüngersheim – zu gedenken.

Während seines nur 46 Jahre dauernden Lebens schuf er in Unterfranken ein beachtliches Werk, bestehend aus zahlreichen Fresken, Ölgemälden, Pastellbildern und Hinterglasmalereien. Gemindert durch die vielen Verluste, vor allem während des 2. Weltkrieges, sind auf uns außerdem zahlreiche Handzeichnungen des Künstlers gekommen, die über seine Arbeitsweise näheren Aufschluß geben. Dennoch blieb der Bekanntheitsgrad Georg Anton Urlaub weitgehend auf den unterfränkischen Raum beschränkt. Dabei formulierte bereits der sonst sehr kritische Priester Andreas Niedermayer, der 1860 eine erste Kunstgeschichte der Stadt Würzburg herausgab, eine wohlwollende Einschätzung der Künstlerqualitäten Georg Anton Urlaubs, die er auch auf seine beiden ebenfalls als Maler tätigen Brüder, Johann Georg und Georg Christian ausdehnte, indem er schrieb: „Die Urlaub gehörten zu den bessern Malern, die in Wirzburg thätig waren...“.

Tatsächlich ist von den in Würzburg tätigen Malern des Rokoko nach Giambattista Tiepolo in erster Linie der Name Georg Anton Urlaub zu nennen – und nicht nur aufgrund der offenkundigen Anlehnung Urlaubs an die Werke des großen Venezianers. Eingedenk dieser Tatsache, präsentierte das Mainfränkische Museum im Tiepolojahr 1996 eine große Ausstellung mit Werken Georg Anton Urlaubs, die mit dem Untertitel versehen war: „Ein fränkischer Maler im Banne Tiepolos“. Eine erste wissenschaftliche Bearbeitung des Werkes von Urlaub leistete Wilhelm Runge 1919. Neben einigen Aufsätzen zu Einzelwerken ist bis heute die 1973 erschienene Dissertation von Nagia Knott die maßgebliche Literatur zu diesem Künstler.

Georg Anton Urlaub wurde am 20. Juni 1713 als zweites von insgesamt neun Kindern des Malers Georg Sebastian Urlaub in Thüngersheim geboren und noch am gleichen Tage getauft. Seine erste Ausbildung erhielt er zweifellos in der Werkstatt seines Vaters und man darf annehmen, daß er mit seiner Berufswahl sicherlich seiner Neigung folgte. Während Georg Sebastian Urlaub jedoch vorwiegend für bürgerliche und kirchliche Auftraggeber auf dem Land tätig wurde, sollte der weitaus begabtere Sohn nicht nur eine bessere Ausbildung genießen, sondern auch eine Qualität erreichen, die seinen Werke in Adelskreisen Eingang finden ließ, die durchaus als kennerschaftlich bezeichnet werden dürfen.

Hierzu führte sein Weg zwangsläufig nach Würzburg, das seit Baubeginn des neuen fürstbischöflichen Residenzschlosses am Rennweg, zum Anziehungspunkt für zahlreiche Künstler und Kunsthandwerker geworden war.

Hofmaler war seit dem Regierungsantritt von Fürstbischof Friedrich Carl von Schönborn im Jahre 1729, der damals bereits 67jährige Johann Rudolf Byß, zuvor Kammerdiener und Kabinettmaler im Dienste des Mainzer Kurfürsterzbischofs und Bamberger Fürstbischofs Lothar Franz von Schönborn. Im Jahre 1731 wurde Byß die Leitung der Arbeiten an der Innenausstattung der fürstbischöflichen Residenz übertragen. In Anbetracht seines fortgeschrittenen Alters und der zur Ausführung anstehenden kräftezehrenden Freskomalereien suchte Fürstbischof Friedrich Carl nach einem geeigneten Nachfolger. Zunächst dachte er den Stukkator Antonio Bossi hierfür heranziehen zu können, der eine Zeit lang bei Byß die Freskomalerei studieren musste. Spätestens seit März 1737 begann sich jedoch abzuzeichnen, daß das Talent Bossis auf stuckplastischem Gebiet seine Fähigkeiten in der Malerei, trotz der gemachten großen Fortschritte, bei weitem überwog. Darüber hinaus hatte Friedrich Carl von Schönborn auf seine Kosten die beiden Schüler des Johann Rudolf Bys, Anton Joseph Högler und Johann Thalhofer, an die Akademie Jacob van Schuppens nach Wien gesandt. Sie weilten dort im Winter 1735/36, von Oktober 1736 bis Mai 1737 und nochmals im Winter 1737/38 und standen 1738, als der Hofmaler Johann Rudolf Byß verstarb, am Ende ihrer Ausbildung.

Vermutlich hegte Georg Anton Urlaub die Hoffnung, ebenfalls in den Kreis der bei Hofe beschäftigten Maler aufgenommen zu werden. Sein Selbstporträt aus dem Jahre 1735, ein Pastellgemälde, zeigt uns den gerade einmal 22jährigen Künstler, der sich mit den großen ausdrucksvollen dunklen Augen verträumt dem Betrachter zuwendet, ohne diesen jedoch in den Blick zu nehmen. Etwas bemüht weist er mit seiner Linken eine Schachtel mit verschiedenfarbiger Pastellkreiden vor, die genau denjenigen Farben entsprechen, die er für dieses Porträt verwendete. Darin liegt der koloristische Reiz des Porträts, das mit „gebundener Palette“ geschaffen wurde. Die beiden in Arbeit befindlichen Porträts auf dem Gemälde bestärken den Eindruck, hier einen gleichermaßen ehrgeizigen, wie fleißigen Maler vor sich zu haben.

In die Zeit um 1737 werden zwei kleine allegorische Gemälde datiert, die die Herrschertugenden des Fürstbischofs Friedrich Carl von Schönborn feiern und den Wunsch für ein langes Leben des Fürsten zum Ausdruck bringen. Wir kennen für beide Bilder keinen Auftrag, und offenbar wurden sie Friedrich Carl von Schönborn auch nicht zum Geschenk gemacht, denn über ein damals für diesen Fall übliches „Douceur“, ein Anerkennungsgeschenk ist nichts überliefert. Geschickt zeigt der junge Maler in diesen Gemälden seine Fähigkeit zur Bilderfindung und seinen hohen Bildungsstand.

Dargestellt sind die Parzen Clotho, die den Lebensfaden spinnt, und Lachesis, die ihn abmißt. Zwischen den beiden weist eine alte Frau auf ein Wappen mit dem Schönbornlöwen, und betont somit die Bedeutung der Persönlichkeit, deren Leben in den Händen der Schicksalsgöttinnen liegt. Auch das geflügelte Dichterpferd, Pegasos, das mit seinen Hufen den Castalischen Quell – die Inspiration der Künstler – zutage treten ließ, ist letztlich eine Verneigung vor dem Fürsten und dessen redenden Namen „Der schöne Born“ - „Schönborn“. Atropos, die dritte der Parzen, diejenige die den Lebensfaden letztlich abschneidet, wird an der Ausübung ihrer Aufgabe durch einen Genius gehindert. Er hält die Arme der unerbittlichen Schicksalsgöttin auf ihrem Rücken zusammen. Der auf sein Stundenglas blickende Chronos versinnbildlicht die auf diese Weise gewonnene Verlängerung der Lebenszeit des Fürsten. Daß all dies dem Willen der Götter entspricht mag der im Hintergrund hinzutretende Götterbote Merkur andeuten.

Auch bei dem zweiten Gemälde wird der Name des Fürsten verbildlicht. Der Schöne Born ist hier Symbol der fürstlichen Fürsorge und Gnade, denn sein Wasser erquickt die Dürstenden. Vor einer

antiken Staffagearchitektur sitzen drei Figuren, unschwer als die Tugenden der Gerechtigkeit – mit Schwert und Waage, der Weisheit – in Gestalt der Göttin Pallas Athene – und der Mäßigung, der Frau mit dem Mischgefäß, zu erkennen. Aber noch mehr wird hier erzählt. Justitia hat die Binde über den Augen nach oben geschoben, und blickt in einen Spiegel, den ein kleiner Putto ihr entgegenhält. Dies symbolisiert gleichzeitig die Prudentia, die Klugheit, denn Justitia wiegt ein zerbrochenes Schwert gegen Juwelen auf – d.h. sie schätzt den Wert des Friedens unendlich hoch ein. Im Vordergrund meißeln zwei Putten einen Lobspruch auf den Fürstbischof in eine Steintafel: „Vivat...Fridericus Carolus insignis artium fautor“ es lebe Friedrich Karl der erlauchte Förderer der Kunst.

Die stilistische Nähe der beiden Gemälde zum Malstil des Johann Rudolf Byß ist von der Forschung als Zugeständnis an den Geschmack des Fürstbischofs interpretiert worden. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß Urlaub als ein weiterer, freilich jüngerer und damit nicht unbedingt im Fokus des Fürstbischofs stehender Schüler im Atelier des Johann Rudolf Byß tätig gewesen war. Hierauf weist m. E. auch eine Briefstelle hin, wo er in einem Sinnzusammenhang mit den beiden anderen Byßschen Schülern erwähnt wird.

Im Herbst des Jahres 1737 jedenfalls erhielt auch Georg Anton Urlaub die Gelegenheit, die unter der Leitung des Malers Jacob van Schuppen stehende kaiserlich freie Hofakademie, d.h. die Akademie der bildenden Künste in Wien zu besuchen.

Dort wird Georg Anton Urlaub erstmals am 26. November 1737 als Teilnehmer am Zeichnen nach der Natur erwähnt. Wie schon die beiden anderen jungen Maler aus Würzburg, Högler und Talhofer, erhielt auch Georg Anton Urlaub offenbar ein jährliches Stipendium von 200 Gulden.

Im Oktober des Jahres 1739 sandte Georg Anton Urlaub aus Wien ein Schreiben an den Fürstbischof, in dem er für die ihm erwiesene Gnade und die bereits erhaltenen 200 Gulden dankte. Er habe „...in dieser mahler kunst exerciret“, daß er sich „...vor anderen distinguiert...“ hätte, was er durch ein beigefügtes Zeugnis auch belegen konnte.

Darüber hinaus bat Urlaub weiterhin:

„Wann nun aber ich bey dem berühmten italianischen mahler Hrn Bencowich von darumben grössere progressus machen könnte, als dieweilen bey disem wenigere, bey der kays. freyen hoff=academie aber weith mehrere scholares sich befinden, einfolglich erst mentionirter Bencowich mehrers zeit für mich anwenden würde, zumahlen aber ich nach nichts mehreres trachte, als mich in dieser mahlerey kunst völlig zu perfectioniren, ein solches aber aus abgang eigener mittlen und dafern mir nicht eine jährliche wenige pension umb mir die nothwendige nahrung und kleidung zu schaffen gnädigst angeschaffet wurde ohnmöglich seyn künfte..“

Urlaub beklagte demzufolge ein heutzutage gerade wieder aktuelles Problem, nämlich zuviele Studenten, die von zu wenig Professoren unterrichtet werden. In der Tat besuchten im Jahre 1737 fast 300 angehende Künstler die Akademie in Wien, eine Zahl die weder früher noch später je wieder erreicht werden sollte. Auch war Federico Bencovich einer der bedeutendsten Maler seiner Zeit, und gerade im Kennerkreis um die Grafen von Schönborn kein Unbekannter.

Schon Lothar Franz von Schönborn hatte Gemälde von seiner Hand erworben, und für die Hofkirche der Würzburger Residenz hatte Bencovich den Auftrag für zwei Altarblätter erhalten - eine Himmelfahrt Mariä und einen Engelssturz –, die später durch die Werke gleichen Inhalts von der Hand Giambattista Tiepolos ersetzt wurden, und leider bislang verschollen sind. Bencovich dürfte den jungen Maler mehr als bislang in der Forschung wahrgenommen, beeindruckt haben. Vergleicht

man die Lichtführung und Kolorit auf dem Gemälde Opferung der Iphigenie in der großen Galerie des Schlosses zu Pommersfelden mit einem von Georg Anton Urlaub 1750/51 geschaffenen Gemälde „Judith mit dem Haupt des Holofernes“ für das Urlaubhaus in Thüngersheim. Die Komposition beruht allerdings auf einer Bilderfindung seines Komilitonen Franz Xaver Karl Palko, der offenbar gleichfalls unter dem Einfluß der Werke Bencovichs stand.

Der Bitte des jungen Malers um die Möglichkeit einer Ausbildung bei Federico Bencovich wurde jedoch nicht entsprochen. In einem neuerlichen Schreiben nach Würzburg im Februar 1740, bat Georg Anton Urlaub nochmals um die Gewährung eines Stipendiums sowie darum, eines der momentan leerstehenden Zimmer im Schönborn'schen Gartenpalais in der Laudongasse, beziehen zu dürfen. Erst im März des Jahres 1740 reagierte Fürstbischof Friedrich Carl von Schönborn. Offenbar hatte Urlaub den großen Gönner der Akademie, den kaiserlichen Hofbaudirektor Gundacker Ludwig Graf Althan, für sich einnehmen können, denn dieser muß offenbar eine Empfehlung Urlaubs an Friedrich Carl von Schönborn ausgesprochen haben.

Am 13. März 1740 schrieb der Würzburger Fürstbischof an den in Wien weilenden Hofkammerrat Köberl in einem Postskriptum:

“ Auch geben wir dir \*hiermitt zu gehors(ams)ter \* nachricht, das auf recomendation des h. grafen Gundel von Althan unser dahiesiger unterthan Urlaub von hierhaus mit einer jährlichen pension p. 200 fl. durch unser receptorat ambt solle versehen werden, so du ihn dan gegen quittung auf anmeldung besagten grafen v. Althan zuertheilen hast, anebst ist unser befehl, das ihme so bald die academie auß ist, ein gelegenheit solle gegeben werden auf Schönborn zugehen, und alldorten die 2 grose stuck in dem saal den sommer über fleissigst zu copiren, und künfftigen winter noch einmahl die academie zu frequentiren, dahero seind dem selben die nöthige tücher und farben sambt allem, was darzu gehört sambt quartier in tem schloss und täglich einen gulden unterhalts geld so lang derselbe drausen verweilhet, auf hiesiger cammer unkosten zu reichen, du hast darzue die nöthige anstalth und verfüegung zuthuen und wir verbleiben dir etc.“

Auf die Tätigkeit Georg Anton Urlaubs in Schloss Schönborn bei Göllersdorf geht der Architekt Johann Lukas von Hildebrandt in zwei seiner Schreiben an Friedrich Carl von Schönborn näher ein. Auch er war offenbar von dem Enthusiasmus des jungen Malers eingenommen, hob er doch in einem Brief vom Dezember 1740 dessen Begabung hervor, seine Fähigkeit nicht nur zu malen, sondern auch zu modellieren, und er teilte dem Fürstbischof den Wunsch Urlaubs mit, nach Rom reisen zu wollen, um sich dort in der Malerei zu vervollkommen.

Im April des Jahres 1741 wiederholte Hildebrandt diesen Wunsch Urlaubs:

„Der copist von Ihro hochfürstl. Gnad. /: h. Urlaub:/ hat mich gebetten, daß weill er zu seiner kunst zu Wien nichts profitiren kan, als hätte er in sinn auf Rom zu gehen, wann er die hoche gnadt der erlaubnus hätte, und willich seihe, das so jung als er ist, nicht lähr seye ein guettes talentum so wohl in mahlen als auch modelieren hat, beynebends auch von einen guetten gemüeth und mores, als würde er ein wenig zeith sich qualificiren und in diensten Ihro hochfürstl. Gnad. guethe sachen ausgeben wessentwegen ich mich auch unterfange, ihne zu recommandiren“.

Aber Friedrich Carl von Schönborn hatte andere Pläne. Die Innenausstattung der Würzburger Residenz erforderte die Beschäftigung guter Maler, die sich vor allem den Dekorationsmalereien im sog. Venezianischen Zimmer – dem Schlafzimmer des Paradeappartements – und dem Spiegelkabinett widmen sollten. Am 2. September 1741 wurde in den Hofkammerprotokollen vermerkt, Obristlieutnant Neumann habe ein fürstbischöfliches Reskriptum vom 26. August

folgenden Inhalts vorgelegt: „...wie der in die länder geschickte mahler Urlaub, seine sachen wohl vollendet und daher hiehero gesandet werde, ihme gleich denen anderen beeden Bysischen discip(u)len abgeredter massen, in die arbeit und unterhaltung zu stellen, sonderlich aber selbigen zur glaßmahlerey düchtig zu machen, indessen dieser sein brod an denen abgängigen bildern in denen paraden schlaf zimmern werde verdienen können.“ Die Schwierigkeit der Zuweisung der kleinformatischen Gemälde des Venezianischen Zimmers hängt damit zusammen, daß wir von den beiden älteren Schülern des Johann Rudolf Byß zu wenig Vergleichsgemälde besitzen, als daß wir deren Hand eindeutig bestimmen könnten. Aus diesem Grunde wurde wohl bislang die Türe zu einem kleinen Nebenraum als eine Arbeit Georg Anton Urlaubs eingestuft.

Von den entzückenden Gemälden, die in die Holzvertäfelung eingelassen, den Reiz dieser Raumdekoration ausmachen, fallen jedoch auch besonders die Zwergendarstellungen an den Lamberien zu beiden Seiten des Raumes auf, da sie keine reinen Dekorationsmalereien aufweisen, sondern offensichtlich kleine Porträtdarstellungen bzw. Karikaturen zeigen.

Der Künstler hatte aus einer damals überaus beliebten Stichserie mit Callot-Zwergen eine Auswahl getroffen und diese durch Gesichter mit Porträtzügen bereichert. Vielleicht hat der untergeordnete Anbringungsort der Dekorationsmalereien einen ambitionierten jungen Maler zu einer derartigen Keckheit gereizt? Vielleicht kompensierte hier Georg Anton Urlaub seine Enttäuschung gegenüber den „arrivierten“ Hofkünstlern, indem er sie neckte? Eine bislang unbeachtete Zeichnung im Martin-von-Wagner-Museum der Universität, das einen großen Teil der nachgelassenen Zeichnungen Georg Anton Urlaubs besitzt, gehört zweifellos in diesen Kontext.

Es wäre zu prüfen, ob es sich bei diesem Blatt um die Hand Georg Anton Urlaubs handeln könnte. Auch bei den Hinterglasmalereien im Spiegelkabinett war wenig Platz für eine individuelle künstlerische Entfaltung. Das Dekorationssystem hatte der in die Rolle eines „Dessinateurs“ geschlüpfte Würzburger Hofbildhauer Johann Wolfgang van der Auwera übernommen.

Auch hier sind es jedoch die porträthafte Züge aufweisenden Frauenköpfe, die sich von der übrigen Dekorationsmalerei abheben. Urlaubs Anteil an den Hinterglasmalereien muß jedoch größer gewesen sein, erhielt er doch die höchsten Honorare, und ihm stand ab September 1742 auch ein Handlanger zur Verfügung. Mitte des Jahres 1744 verließ Georg Anton Urlaub Würzburg. Die „Flucht“, wie es in der Literatur zu Urlaub gerne genannt wird, darf sicherlich nicht als eine Nacht- und Nebel-Aktion verstanden werden. Auch hatte Urlaub seine Arbeit nicht im Stich gelassen, denn die Ausführung der Hinterglasmalereien waren spätestens im September 1744 abgeschlossen. Es ist eher anzunehmen, daß er – ein Folgeauftrag stand nicht zur Diskussion – die Gelegenheit einer Arbeitspause beim Schopf ergriff, um seinen ursprünglich gefassten Plan einer Italienreise in die Tat umzusetzen. Obwohl ein Arbeitsvertrag zwischen der Hofkammer und Georg Anton Urlaub nicht überliefert ist, hat ein solcher selbstverständlich existiert. Wie auch in anderen Fällen waren sowohl die Hofkammer als auch der Fürstbischof lebhaft daran interessiert, die investierten Ausbildungskosten durch qualifizierte Arbeit gerechtfertigt zu sehen, weshalb man die Hofkünstler durch Mantelverträge langfristig band.

Georg Anton Urlaub aber entzog sich dem weiteren Dienst am fürstbischöflichen Hof zu Würzburg, der ihm keine Aussicht auf die Anfertigung größerer, anspruchsvollerer Werke bot. Für die Freskierung der großen Galerie – über deren Ausführung noch immer Unklarheit herrscht – hatten bereits 1736 die beiden anderen Schülern des Johann Rudolf Byß, Josef Anton Högler und Johann Baptist Talhofer eine Zusage erhalten.

Im Winter 1744/45 bezog Georg Anton Urlaub die Accademia Clementina in Bologna. Den Grund für die Wahl Bolognas unter den drei großen Kunstmetropolen Italiens – Bologna, Venedig und Rom – nannte der Maler selbst in seinem Brief, den er am 2. Februar 1746 an Friedrich Carl von Schönborn nach Würzburg sandte. Dort schrieb er, er sei „dies Bolognesischen weldt Berühmten Studio wegen“ – also wegen der damals wohl berühmtesten Akademie willen – in diese Stadt gezogen.

Schon im Oktober 1745 gewann Georg Anton Urlaub den Preis der 2. Skulpturklasse, den er von Kardinal Doria persönlich ausgehändigt bekam. Dieser hatte offenbar Teilnahme für die prekäre Lage des Malers gezeigt, denn er soll ihm versprochen haben, sich bei Friedrich Carl von Schönborn für ihn zu verwenden. Doch offenbar vergaß Kardinal Doria diesen Gefallen, sodaß Johann Georg Urlaub seine Angelegenheit selbst in die Hand nahm, und den schon erwähnten Brief an seinen Herrn schrieb. Urlaub verwies auf seinen Erfolg an der Akademie, bat um die Unterstützung des Fürstbischofs und um die Erteilung eines Auftrages, den er „...umb einen billigen preiß...mit allem möglichen Fleiß...“ zu verfertigen versprach. Auch mit einer Pension sei ihm gedient, die er nach Beendigung seiner Studien zurückzahlen versprach, denn diese – seine Studien – habe er aus Mangel an Geld nunmehr unterbrechen müssen.

Fürstbischof Friedrich Carl von Schönborn war offenbar über den Weggang seines Bediensteten noch immer verärgert und bedachte das Schreiben Urlaubs lediglich mit der Marginalie: „dieser entloffene Kerl ist abzuweisen“. Es war soweit es bekannt ist, das erste und das einzige Mal – daß ein von ihm geförderter Künstler oder Handwerker den Weg in die Fremde einer gesicherten Bestallung vorgezogen hatte.

Georg Anton Urlaub muß wohl seine schwierige Lage in Bologna in den Griff bekommen haben, denn im Januar 1747 kam die aus den Lehrern der Akademie bestehende Jury zu dem Ergebnis, „Giovanni Antonio Urlao di Franconia“ den Preis der ersten Klasse im Figurenzeichnen und der ersten Skulpturenklasse zu verleihen. Ein am 29. März 1747 ausgestelltes Zeugnis attestierte diese Auszeichnung, die zu den höchsten gehörte, die die Akademie zu vergeben hatte. Seine Preiszeichnung läßt darauf schließen, daß er die Zeichenklasse des Vittorio Bigari besucht hatte, und auch das Preisrelief wurde erst vor kurzer Zeit in Bologna wiedergefunden, denn es war dort unter einer falschen Zuschreibung aufbewahrt worden.

Zwei Jahre später finden wir Georg Anton Urlaub in Venedig. In der Mitte des 18. Jh. durfte diese Stadt den Rang beanspruchen, das Zentrum der modernen italienischen Malerei zu sein. Es läßt sich denken, daß Urlaub Kontakt zu einem der dortigen Hauptmeister suchte – Giambattista Tiepolo. Seine Zeichnungen dokumentieren, daß er die Werke des venezianischen Freskantens studierte. Die freien Federskizzen, die der Zeit seines Venedig-Aufenthaltes zuzuordnen sind, haben allerdings mit der Zeichenweise Tiepolos keine Gemeinsamkeit, vielmehr – so konnte Nagia Knott feststellen – ähneln sie der Grafik der Malerfamilie Guardi.

Einige venezianische Adressen in seinem Notizbuch und die Eintragung über ein Historienbild, daß er für einen Lord Middlesex ausgeführt haben will, sind die einzigen Hinweise auf Urlaubs Aufenthalt in der Lagunenstadt. Die Vorstellung, daß Georg Anton Urlaub die Heimreise Ende des Jahres 1750 gemeinsam mit den gleichfalls nach Würzburg reisenden Malern Giovanni Battista Tiepolo und dessen beiden Söhnen antrat, hat zwar ihren Reiz, wäre durchaus auch vorstellbar, ist aber mit keiner Quelle zu belegen.

Nachweislich ist Georg Anton Urlaub 1751 wieder in Franken, und zwar in seinem Heimatort Thüngersheim, wo er wohl die Ausstattung für das Bilderzimmer in seinem Geburtshaus, dem sog. Urlaub-Haus, schuf. Der kleine Rokokosalon wurde mit einem Deckenfresko in stuckierter Rocailleinfassung versehen, und in die weißgefasste Wandverkleidung schmale hochformatige Gemälde eingelassen, die Georg Anton Urlaub nach Stichen des Pietro Monaco schuf, der die Werke der berühmtesten venezianischen Meister im Kupferstich festgehalten hatte.

Vermutlich sollte der Salon einen potentiellen Auftraggeber von den Fähigkeiten Urlaubs als Maler und als Kopist überzeugen. Noch 1751 erhielt er dann auch, zumindestens soweit dies bekannt ist, seinen ersten Auftrag in der Heimat.

Für die Pfarrkirche in Merkershausen im Grabfeld schuf er ein Altarblatt für den Hochaltar. Auftraggeber war das Kloster Langheim, das in der Folge noch mehr bei ihm bestellen sollte. Seine Qualität sprach sich offenbar herum, denn 1752 erhielt er einen Freskenauftrag in der nahe Merkershausen gelegenen Kirche in Ipthausen, und 1753 wurde er erneut mit Fresken für die Pfarrkirche von Eyershausen beauftragt.

Über dem von dem Stukkator Bernhard Hellmut gearbeiteten Rahmen schuf Georg Anton Urlaub die Darstellung, der vier Erdteile, die dem Ereignis in der Mitte, der Aufnahme Mariä in den Himmel, huldigend beiwohnen. Hier scheute sich Urlaub nicht, die von Tiepolo im Kaisersaal angewandte Illusionsmalerei anzuwenden, bei der plastisch gearbeitete, d.h. stuckierte Extremitäten oder Gegenstände im Bild fortgesetzt werden. Die Häufung dieses Effektes läßt allerdings den Überraschungseffekt etwas verpuffen.

Die vielen Vorzeichnungen zu diesem Fresko lassen erkennen, wie sorgfältig Georg Anton Urlaub seine Arbeiten vorbereitete. Das Langhausfresko der kath. Pfarrkirche St. Wendelin in Eyershausen zeigt – jetzt passend zur Jahreszeit – die Anbetung der Heiligen Drei Könige. Allerdings wurden diese Fresken 1909 von Eulogius Böhler stark übermalend restauriert. Am besten erhalten blieben die Fresken in den stukkierten Rocailenkartuschen, wiederum von Bernhard Hellmuth gearbeitet, die die lateinischen Kirchenväter zeigen.

Der sinnend auf einer Wolke sitzende Bischof Augustinus von Hippo, dessen Attribut, das brennende Herz auf die Distanz vielleicht nicht so ganz deutlich zu erkennen ist, wird durch sein zweites Attribut, einem Knaben mit Löffel – hier einem Putto – eindeutig gekennzeichnet.

Diese Darstellung geht auf eine der zahlreichen Legenden um den Bischof von Hippo zurück, wonach er am Strand entlang wandelnd, tief in Gedanken, einen kleinen Knaben erblickte, der mit einer Muschel Wasser schöpfte und in eine Sandgrube goss. Befragt, was er tue, antwortete ihm das Kind: Dasselbe, was du tust. Du willst die Unergründlichkeit Gottes mit deinen Gedanken ausschöpfen – so wie ich versuche, das Meer auszuschöpfen!

Wie diese Freskoaufträge zeigen, war Georg Anton Urlaub sehr gut im Bilde, was Tiepolo zur gleichen Zeit für die Residenz in Würzburg arbeitete. Das 1752 ausgeführte Chorfresko mit dem letzten Abendmahl in Ipthausen ist sogar stark an ein Gemälde der gleichen Thematik von Giambattista Tiepolo angelehnt.

Auch in Würzburg erhielt Georg Anton Urlaub Aufträge. 1752 schuf er für die Dominikanerkirche das Altarblatt für den südlichen Chorbogenaltar, das leider im Bombardement vom 16. März 1945 unterging. Erhalten ist hingegen die Ölskizze, mit der Urlaub den Auftraggebern die Komposition und

das Kolorit seiner Arbeit präsentierte. Auch das Gemälde des Altarauszuges mit der Szene der Beschneidung Jesu ist erhalten und befindet sich in der ehem. Dominikanerkirche in Würzburg, heute Augustinerkirche. Diesem Auftrag folgten weitere große Arbeiten für die Dominikaner sowie für die Kirche der Kartause Engelgarten in Würzburg, die jedoch 1853 abgebrochen wurde. Die Aufträge, die Georg Anton Urlaub nun verstärkt aus der Residenzstadt erhielt, veranlassten ihn sich dort niederzulassen, und um das Bürgerrecht nachzusuchen.

Als Hofkünstler, als der er in den 40er Jahren in Würzburg fungiert hatte, war dies nicht nötig gewesen. Nun aber war dies unerlässlich geworden. Die Aufnahme zum Bürger erfolgte am 9. Oktober 1755. Im Jahre 1755 schloss Urlaub seinen zweiten großen Freskenzyklus ab, der den Chor der ehem. Dominikanerkirche in Würzburg schmückte.

Dieser Auftrag hatte ihn offenbar in den Stand gesetzt, an die Gründung einer Familie zu denken. Am 13. Oktober heiratete er eine entfernte Cousine, Anna Maria Urlaub aus Thüngersheim, wofür ein Dispens eingeholt werden musste.

Sein Trauzeuge war der Würzburger Hofschlosser Johann Georg Oegg, den Georg Anton Urlaub vermutlich schon kurz nach seiner Rückkehr aus Bologna portraitiert hatte.

Zugleich entstand in dieser Zeit ein allegorisches Gemälde auf die Regierung des damaligen Fürstbischofs Adam Friedrich von Seinsheim. Auch hier ist nicht bekannt, ob dieses Gemälde jemals bei Hofe vorgestellt wurde.

Hier zeigt sich allerdings, daß Urlaub in punkto Bilderfindung keine großen Fortschritte gemacht hatte. Die als konventionell zu beurteilende Darstellung zeigt in der Mitte thronend die Personifikation der geistlichen Regierung, gekennzeichnet durch das Schlüsselpaar und das Szepter. Der Bezug zum Landesherrn wird lediglich durch das von einem Putto gehaltene Wappen des Adam Friedrich von Seinsheim hergestellt. Die Allegorie der Gerechtigkeit mit Waage und Schwert wird hier von einem Hund begleitet, dem Sinnbild der Treue.

Die auf den Thronstufen verstreut liegenden Bücher und die abgelegten Waffen sind als die Basis der Regierung Seinsheim zu deuten, und symbolisieren Weisheit und militärische Stärke. Apoll jedoch, der den Betrachter mit einladender Geste in das Bild einführt verrät, daß auch die Musen eine große Rolle unter dieser Regierung spielen. Daß dieses Regiment des Seinsheim für Alle gedeihliche Auswirkungen hat, zeigen die Abundantia mit Caduceus und Füllhorn sowie die Fama, die den Ruhm der weisen Regierung des Landesherrn bereit ist, in die Welt hinauszuposaunen. Nun hätte Georg Anton Urlaub, inzwischen mit einem guten Ruf als begabter Maler, mit Aufträgen aus kirchlichen Kreisen oder seitens des Adels sicherlich ein gutes Leben haben können.

Allein – die Zeitläufte erwiesen sich für Künstler als ausgesprochen ungünstig. Der Siebenjährige Krieg zwang den fürstbischöflichen Hof zur Sparsamkeit, und auch sonst, gab es in der Stadt für ihn keine Aufträge. So zog er über Land, 1756 nach Königheim, wo er die dortige Kirche freskierte.

Im Jahr darauf finden wir ihn in Sonderhofen, wo er die Deckenbilder im Chor ausführte. Die Aufträge, die ihm sicherlich nur ein bescheidenes Honorar einbrachten, waren offenbar auch nicht dazu geeignet, große Mühe walten zu lassen. So sehen wir in den Jahren 1756/57 eine Reihe von dekorativen Gemäldezyklen aus seiner Hand, die offenbar den Geschmack des Publikums trafen, und von ihm in mehreren, sich fast gleichenden Fassungen hergestellt wurden.

Sie schmückten Räume, wie beispielsweise das Spiegelzimmer im Unteren Schloß Mitwitz. Zugang zum Hof fand Georg Anton Urlaub erst 1757, als er am 1. September dieses Jahres durch Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim als „Cabinets Inspector mit Beylegung des Titels eines Cammerdieners gnädigst auf- und angenommen“ wurde.

Somit war ihm ein ordentliches, wenn auch nicht hohes Salär sicher, das ihn zumindest der drückendsten finanziellen Sorgen enthoben haben dürfte. In der Folge ergaben sich für ihn auch einige Porträtaufträge.

Die Familie war inzwischen gewachsen, 1756 hatte ihm seine Gattin einen Sohn geschenkt, 1758 folgte ein zweiter Sohn, der jedoch bereits ein halbes Jahr nach seiner Geburt verstarb. Nur um vier Monate überlebte Georg Anton Urlaub diesen Schicksalsschlag. Am 20. Februar 1759 starb der Maler im Alter von erst 45 Jahren.

„Seine Verhältnisse waren leider nicht glänzend, und sein Wesen etwas unstät“